

Christl Ziegler
Lernziel Demokratie

Politische Frauenbildung in der britischen und amerikanischen Besatzungszone (Böhlau Verlag) Köln u.a. 1997, 226 Seiten, DM 58.00

„Upon the education of the people of this country the fate of this country depends“, hieß es in einem britischen Regierungspapier von 1943, das damit die Bildung zur zentralen Aufgabe in einem künftigen, vom Nationalsozialismus befreiten Deutschland erklärte. Im April 1946, elf Monate nach Kriegsende, stellte der britische General Erskine fest: „The education or reeducation of women is considered to present one of the greatest of the adult education problems in Germany“.

Diese beiden Zitate mögen die Relevanz des von Christl Ziegler bearbeiteten Dissertationsthemas nicht nur für die Bildungsgeschichte, sondern auch für die Entwicklung der politischen Kultur im Nachkriegsdeutschland überhaupt verdeutlichen. Bildung der nationalsozialistisch geprägten Deutschen zur Demokratie war das Hauptanliegen der Reeducation-Politik. Daß dies eine Aufgabe war, die – nicht nur wegen des hohen Frauenüberschusses in Deutschland nach 1945 – in besonderer Weise auf die Bildung von Frauen zu beziehen ist, hat in der Erwachsenenbildungsforschung gleichwohl bisher nur wenig Beachtung gefunden. Zieglers Untersuchung ist nun darauf gerichtet, diese Lücke zu schließen, indem Konzeptionen und Praxis politischer Frauenbildung in der britischen und amerikanischen Besatzungszone der ersten Nachkriegszeit vorgestellt werden, deren Kenntnis auch für ein adäquates Verständnis heutiger Frauenbildung unverzichtbar ist. Dabei geht sie nicht nur auf solche frauenbildungspolitischen Bildungsansätze ein, die von den Briten bzw. Amerikanern in Deutschland initiiert worden sind, sondern berücksichtigt auch die von deutscher Seite selbst – als Anknüpfung an die Weimarer Tradition und als Aufgreifen internationaler Impulse – ausgegangenen Aktivitäten, die ihren prononcier-testen Ausdruck im Konzept der (in den 1950er Jahren von Fritz Borinski theoretisch ausformulierten) „mitbürgerlichen Bildung“ finden. Gerade weil dieses Konzept an die Dimension „Alltag“ anknüpft, hat es sich, so Ziegler, als besonders fruchtbar für einen

frauengemäßen Ansatz politischer Bildung erwiesen.

Bei der Lektüre eröffnet sich ein überraschend vielfältiges Spektrum politischer Frauenbildungsinitiativen aus der zweiten Hälfte der 1940er Jahre. Vorgestellt werden verschiedenste Frauenorganisationen (etwa der „Klub deutscher Frauen“ und der „Frauenring der Britischen Zone“), Institutionen der Erwachsenenbildung (z.B. die für Frauen seit 1947 geöffnete Bildungsstätte Wilton Park bei London, die Heimvolkshochschule Göhrde in der britischen Zone mit ihren Frauenkursen oder das nicht zuletzt wegen seiner spezifischen Methodik bekanntgewordene „Haus Schwalbach“ in der amerikanischen Zone); zudem werden zahlreiche Beispiele für internationalen Austausch (britische und amerikanische „visiting experts“ in Deutschland, Studienaufenthalte deutscher Frauen im Ausland) und für Frauentagungen und -kongresse dokumentiert. Politische Frauenbildung nach 1945 wollte zur Überwindung einer doppelten Isolierung deutscher Frauen beitragen: einerseits die Beschränkung auf einen engen häuslichen Bereich, indem Frauen zur aktiven Partizipation in der demokratisch zu organisierenden Nachkriegsgesellschaft motiviert und befähigt werden; andererseits die nationale Isolierung im Nationalsozialismus, indem durch persönliche Begegnung die internationale und interkulturelle Verständigung gefördert wird. Von besonderem Interesse ist es dabei sicherlich, zu verfolgen, welche große Bedeutung konzeptionell wie in der praktischen Umsetzung der informellen Bildung der Frauen zukam – Erfahrungen, die auch die aktuelle Diskussion zum „lebenslangen Lernen für alle“ bereichern könnten.

Das Verdienst der Untersuchung ist es, ein wichtiges Thema der Fachgeschichte erschlossen zu haben. Das Buch ist materialreich, quellengesättigt und im Anhang mit elf Dokumenten bereichert. Kritisch kann angemerkt werden, daß der systematische Ertrag für die Bildungstheorie von der Autorin noch deutlicher hätte herausgestellt werden können. Auch in der Darstellung selbst werden manch interessante Aspekte nur cursorisch behandelt, oder es wird überhaupt nicht auf sie eingegangen. Es fehlt etwa eine Erörterung der Frage, ob bzw. in welcher Weise sich beim Prozeß demokratischer und politischer Frauenbildung auch Widerstand ge-

zeigt hat (sowohl von männlicher als auch von weiblicher Seite). Jedoch finden sich andererseits besonders spannend zu lesende Passagen, in denen Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten der deutschen Frauen mit der Erreichung des „Lernziels Demokratie“ thematisiert werden, etwa bei der Handhabung geeigneter Methoden in Bildungsveranstaltungen oder bei der Gewinnung der Zielgruppen „Hausfrauen“ und „jüngere Frauen“. Lesenswert ist Christl Zieglers Buch als Einführung in das wichtige Gebiet politischer Frauenbildung nach 1945 im Spannungsfeld von gelenkter und gelebter Demokratie.

Elisabeth Meilhammer